

Wittenberg hatte sich mit dem Tuchmachergewerbe im 19. Jahrhundert einen Namen gemacht.



Hauszeichen des Tuchmachers Paul Weck
1799 am Haus Mauerstraße 1
1. Etage Im Zeughaus am Arsenalplatz

In der 1. Etage im Zeughaus findet der Besucher Informationen zur "Wittenberger Stadtgeschichte - Im Wandel der Jahrhunderte".

Dort sieht man auf einem Sockel ein 80 x 60 cm großes Sandsteinrelief der Tuchmachervereinigung.

Es befand sich ursprünglich über der

Eingangstür des Hauses Mauerstraße 1, das 1988 abgebrochen wurde. Wie die Inschrift verkündet, besaß das Haus der Tuchmacher Johann Paul Weck. Er ließ dieses Haus 1799 wahrscheinlich mit seinem Sohn (auch Johann Paul Weck auf der Jüdenstraße 21 und Mauerstraße 1 erbauen. Es ist der gleiche Erbauer wie Markt 16.

1806 wurde das Grundstück Markt 16 (Marktviertel Nr. 6, auch Scharrenstraße 2) neu bebaut. Eigentümer war der Tuchscherer Johann Paul Weck. Er wurde Weck wurde am 11. Juli 1780 Bürger der Stadt Wittenberg. Wohl sein Sohn, Johann Paul Weck, Tuchmacher, wurde am 31.10.1812 Bürger der Stadt Wittenberg.

Das Haus Mauerstraße 1 gehörte in der Bausubstanz wohl noch ins 16. Jahrhundert. In ihm gab es im Erdgeschoß mehrere Räume mit Kreuzgratgewölbe und tonnengewölbte Keller.

Durch das Eingreifen mehrerer Bürger, Heimatkundler und Mitglieder des Heimatvereins Lutherstadt

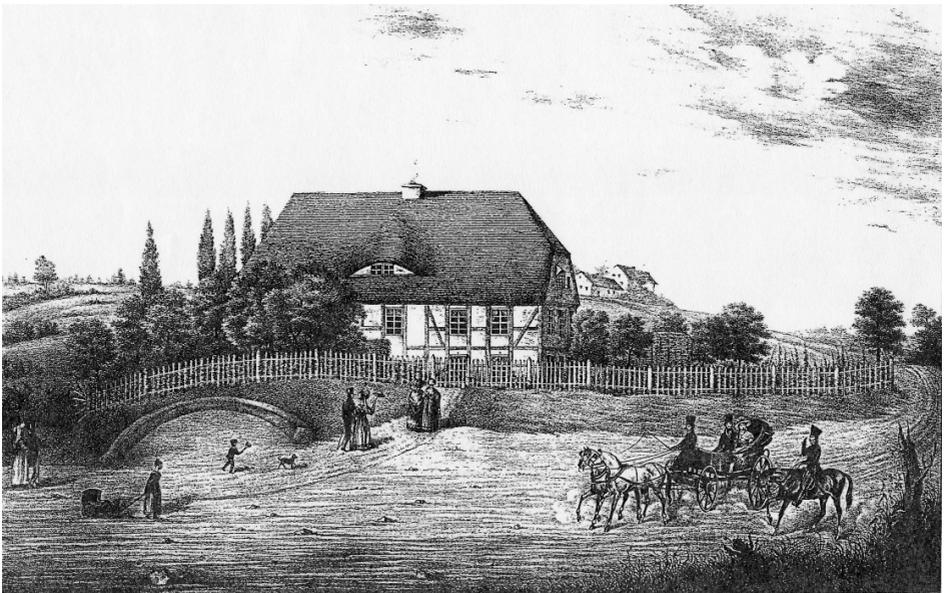


Mauerstraße 1 bis 5 vor Herbst 1988

Wittenberg und Umgebung konnte wenigstens die Relieftafel des Tuchmacherzeichens von 1799 gerettet werden. Diese hat nun im Zeughaus einen ehrenvollen Platz erhalten.

Während im 16. Jahrhundert die Wittenberger Buchverleger auf den Messen in Leipzig und Frankfurt am Main erschienen, waren es in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die hiesigen Tuchmacher. Nachdem unser Gebiet 1815 an Preußen gekommen war, interessierte man sich in der preußischen Hauptstadt Berlin für die wirtschaftliche Entwicklung in dem ehemals "ausländischen" Landesteil. So musste auch der Wittenberger Landrat darüber berichten, und aus solchen Niederschriften kann man sich ein Bild von der tatsächlichen Wirtschaftslage unserer Stadt machen.

Welche große Rolle das Tuchmacherhandwerk 1816 in Wittenberg spielte, kann man daraus ersehen, dass die Stadt Wittenberg damals rund 5300 Einwohner zählte. Es gab 33 selbstständige Tuchmachermeister mit 34 Gesellen und 600 Hilfsarbeitern. Sie arbeiteten an 26 Stühlen und zwölf Spinnmaschinen. Abhängig von ihnen waren die zwei Tuchbereitermeister und drei Tuch Scherer mit ihren 6 Gesellen. Dazu kamen 21 Leinewebermeister mit zehn Gesellen die an 27 Webstühle arbeiteten (vergleichsweise seien hier die 30 Schuhmachermeister und 41



Die Höhe, oder Walckmühle bei Wittenberg.

Schneidermeister genannt). Die Tuchmacher verarbeiteten keine Seide, wohl aber an vier Webstühle Baumwolle, an 45 Stühlen Wolle, an 35 Leinen, während an 9 Stühlen Strümpfe gewirkt wurden. Befragt, gaben die Tuchmacher der Behörde an, dass nur ein Achtel der Produktion in Wittenberg und den nahen Märkten verkauft wird, sieben Achtel setzt man auf den Messen in Leipzig und Braunschweig um. Der Wert der jährlichen Produktion wurde mit 80.000 Talern und der Betrag der verarbeitenden Wolle mit 36.000 Talern angegeben.

Viele unserer Wittenberger pflegten bei ihrem Sonntagsspaziergang in der beliebten Gaststätte „Hohe Mühle“ am Eingang von Reinsdorf einzukehren. Wenig bekannt dürfte es sein, dass diese ehemals die Walkmühle der Wittenberger Tuchmacherinnung war. Deren ursprüngliche Walkmühle lag auf dem sogenannten Walkmühlenfelde, das sich vom linken Ufer des Rische Baches bis an die Berliner Straße erstreckte. Als am 6. April 1813 auf Befehl des französischen Gouverneurs Lapoype die Vorstädte der Festung niedergebrannt wurden, da fiel auch die Walkmühle diesem rücksichtslosen Befehl zum Opfer. Nach den für Wittenberg erlassenen Rayonbestimmungen durfte sie in der Nähe der Festungswerke nicht wieder aufgebaut werden. Die Wittenberger Tuchmacher gerieten durch dieses Verbot in große Verlegenheit. Sie wandten sich deshalb an den neuen Landesherrn König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der ihnen die „Hohe Mühle“ nebst den dazugehörigen Ländereien zur Errichtung einer Walkmühle überweisen ließ.

Im Juli 1912 starb der vorletzte Tuchmacher Franz Arnold, nur sein Schwager, der damalige Auszügler Gustav Henze in der Charlottenstraße, 90-jährig, war dann wirklich der allerletzte dieses Gewerbes. Arnold, am 2. 8. 1826 in Wittenberg geboren, hatte das Tuchmacherhandwerk erlernt, später als Geselle bei den Meistern Prädikow und Tamm gearbeitet. Er hatte noch die alte Zeit dieses einstmals in Wittenberg blühenden Gewerbebezweiges kennengelernt, alte Handwerksbräuche miterlebt, das Gesellenwandern betrieben. Noch 1850 hatte Wittenberg 20 Meister, die mit 120 bis 130 Gesellen und 25 bis 30 Lehrlingen beste Tuche herstellten, die nicht auf dem eigenen Markt, sondern auch auf den Messen in Leipzig, und Braunschweig zum Verkauf kamen.

Doch von da ab trat langsam, aber immer beständiger ein Rückgang ein. Jahrhundertalte Handwerkerstuben mussten schließen, die Gesellen gingen als ungelernete "Handarbeiter" zum Bahnbau oder in die überall erschlossenen Braunkohlengruben rings um Wittenberg. Im September 1904

schloss endlich auch die sich bis zuletzt gehaltene Tamm'sche Tuchfabrik in Labetz wegen Unrentabilität.

Eine neue Zeit war für Wittenberg angebrochen. Die Festungswälle waren eingeebnet oder zu Parkanlagen gemacht, die alten Gräben trockengelegt und das Wasser in schönen Teichen gesammelt. Die Arbeiter gingen oder fuhren, zuerst nur wenige, dann aber mehr und mehr in die Fabriken der westlichen Vororte. Wittenberg wurde Industriestadt. Die Maschinen hatten in neuen, großen Fabriken die Arbeitsproduktivität ins bisher Unfassbare gesteigert.

Mit dem Niedergang der einst so blühende Wittenberger Tuchindustrie, die Weltruf genoss, und der 1850 noch 20 Meister angehörten, die mit 120 und 130 Gesellen und 25-30 Lehrlingen arbeitete, stellte die Walkmühle ihren Betrieb ein. Sie wurde wieder in eine Mehlmühle verwandelt, der dann eine Gastwirtschaft angegliedert wurde.

Heute erinnert noch die Tuchwalkstraße in Reinsdorf daran.

Elke Hurdelbrink

Quellen: Elbe-Elster-Rundschau 08.08.1992; 07.06.1994 Günter Göricke

Freiheit 6. September 1986 Heinrich Kühne

Wittenberger Rundblick 08.02.1963

Städtische Sammlungen Wittenberg ~~Max~~ Wurda Andreas

Fotos: Elke Hurdelbrink; Archiv Günter Göricke †;